

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ergelbinger).
Redaktionen u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copyspalt 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf., die Corpus-Zelle,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeiger
nehmen Bestellungen an.

No. 26.

Freitag, den 26. Februar 1897.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt zur Kenntniß gelangt, daß Arbeitgeber die in ihrem Betriebe bestehende Arbeitsordnung ihren Arbeitern beim Eintritt in die Beschäftigung nicht ausgehändigt haben.

Die Arbeitgeber werden daher darauf hingewiesen, daß sie sich in diesem Falle nach § 149 No. 7 der Reichsgewerbeordnung einer Strafe bis zu 30 Mk. aussetzen.

Aue, den 24. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Reichsmar.

Bürgerschule Aue.

Die Anmeldung der Kinder, die kommende Ostern der Schule zuzuführen sind, wird

für die Einfache am 1. März zwischen 2 und 4 Uhr nachm.

„ „ Mittlere „ 2. „ „ 2 „ 4 „

„ „ Höhere „ 3. „ „ 3 „ 4 „

im Direktorzimmer des Bürgerschulgebäudes auf dem Sand erbeten.

Bei der Anmeldung ist von jedem Kind der Impfschein, von den Kindern, die nicht in Aue geboren sind, ausserdem noch die Geburtsurkunde vorzulegen.

Aue, den 19. Februar 1897.

Neumeister, Dir.

Aus letzter Woche.

Kreta und kein Ende! Ein Ariadnejaden würde heute nicht genügen, um Griechenland aus dem Labyrinth hinauszufinden zu lassen, in das es sich freiwillig begeben. Aber ebensowenig, wie einst Theseus die Ariadne mit nach Athen heimbrachte, dürfte Prinz Georg seinem königlichen Vater das Besitzpatent von Kreta mitbringen. Und König Georg scheint dasselbe sehr nötig zu brauchen, sonst hätte er sich nicht in so waghalsige Unternehmungen mit dem Romantitel „Am Hepter und Krone“ eingelassen. Seine Schwester, die Kaiserin Witwe von Rußland, hat ihm zwar angeblich ein Telegramm zugehen lassen, worin sie ihm in jeder Weise zu helfen verspricht. Aber König Georg sollte darauf seine zu großen Städte bauen; die Zeiten der Politik aus Familienrücksicht und Laune sind vorüber. In übrigen wäre den Griechen am besten mit etwas Kleingeld geholfen, denn das Abenteuer kostet eine Stange Gold, welches Metall glücklicherweise auch in Konstantinopel sehr klar ist, weshalb die von der Pforte beschlossene Mobilisierung der Flotte und dreier Armeekorps nicht viel zu bedeuten hat. Erst muß der Vorschuß von fünf Mill. Mk. aufgetrieben sein und so schußbereit die Großmächte sind, so wenig vorzuschubereit sind die Geldmächte. In Griechenland wird gegenwärtig von den Altertumsgelehrten eifrig nach den Grabstätten und Denksteinen der Helden aus alter Zeit gebuddelt und man hat in der Beziehung schon recht hübsche Erfolge aufzuweisen. Aber die Zeit der Themistokles und Leonidas läßt sich leider nicht mit ausgeben und der bis ins Aschgraue gehende Keisepf vor den „vollen Griechen“ hat sich auf die heutigen Träger dieses Namens nicht vererbt. Wäre Kreta mit seinem Drum und Dran nicht, so hätte zweifellos die Rückkehr Ahwarods von Amerika nach Berlin als das politische Hauptereignis der Berichtwoche gegolten. Nach der Lage der Sache aber hat selbst seine Ankündigung wegen „neuer Enthüllungen“ nur geringe Beachtung gefunden; die Zeit der „Judenhinter“ ist vorbei, seitdem die „Älter“ sich als wenig zugkräftig erwiesen haben. Neuere „Enthüllungen“, wie der Affenranzovertrag mit Rußland und die aus dem Prozesse Ledert-Litow haben mehr Thatsächliches ans Licht gefördert, wenn auch der Neugierde-Beißhunger durch den neulichen Prozeß gegen die „Deutsche Tageszeitung“ keine Befriedigung fand. Ebensowenig Auebeute ergibt die parlamentarische Untersuchung des Jamesonfalles in England, bei der allerdings nichts herauskommen soll. Cecil Rhodes ist vor der Kommission erschienen und hat einen hohen Ton angeschlagen. Transvaal ist seiner festen Meinung nach das Karminfel und Cecil's große patriotische That besteht darin, seine Landsleute auf die Gefahr aufmerksam gemacht zu haben, die Südafrika durch die Einmischung einer anderen Macht — natürlich ist Deutschland gemeint! — droht. Eine Zeilang nach dem 70er Kriege war es in Frankreich Mode, alles Ungemach dieser Welt auf die Anstiftung Deutschlands zurückzuführen; diese Mode hat sich jetzt nach England verpflanzt und entspricht durchaus dem Kerger der engberzigen englischen Handelswelt über den erfolglosen Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkt. Cecil Rhodes kann kaum für sich geltend machen, daß wir in der Karnevalszeit leben, denn sein Witz und Humor ist nicht harmlos, wie er dem Folschung entspricht, sondern griesgrämig und albern. Ihm gegenüber steht das feste, würdige und selbstbewußte Auftreten des Präsidenten Krüger in der ganzen Affäre sehr vortheilhaft ab. — Die Pestkonferenz in Venedig hat beschlossen, ihre Beratungen geheim zu halten. Wozu? wird sich mancher fragen und die Antwort lautet: Das weiß niemand, selbst die Mitglieder der Konferenz nicht. Es wäre im Gegenteil gut, wenn alle Welt erführe, welche Hinterhänge England den Schutzmaßnahmen entgegenstellt, weil durch dieselbe ein freier Handelsverkehr mit den pestverseuchten Häfen Indiens etwas beschränkt wird. Und dabei will man sich daran erinnern lassen, daß ein englischer Handelsgeheimnis vor drei Jahren daran schuld war, daß damals die Cholera mehrere namhafte Handelsplätze Europas heimlich und mit einem solchen Kunden sollte man viele Unfälle machen, schwerwiegende internationale Verhandlungen, die allgemeines und persönliches Interesse wachrufen, geheim halten? — Das Ende der Woche brachte noch ein Ereigniß, von dem zu fürchten ist, daß es wieder Stoff zu dem durch die jüngsten Prozeß

se genügend beleuchteten Märlein über die Nebenregierung geben wird. Hoffentlich läßt man sich nicht durch den Namen täuschen. Dem Kaiser Wilhelm gebührt das selbst von den französischen Blättern nicht bestrittene Verdienst, gegenüber den kretischen Wären schnell eine Einigkeit der Mächte herbeigeführt und dabei einen größeren Konflikt vorgebeugt zu haben. Nun heißt es, „Kaiserin Augusta“ sei vor Kanea eingetroffen, um dort wenigstens aktiv einzugreifen. Da man schon die Zarin-Witwe durch das Telegramm an ihren Bruder, den König Georg, Einfluß auf die Politik zu nehmen versprochen hat, sei bemerkt, daß die genannte „Kaiserin Augusta“ ein stolzes deutsches Kriegsschiff ist, das sich sehen lassen kann.

Der „Zwischenfall“ auf Kreta.

Die Großmächte haben nun gezeigt, daß es ihnen mit ihrem Willen, die „Ruhe“ auf Kreta herzustellen, buchstäblich Ernst ist. Die „Kaiserin Augusta“ langte am Sonntag vor Kanea an, landete bald 95 Marinevolontäre, die die deutsche Flagge neben denen der anderen Großmächte aufhielten, und kurze Zeit darauf fiel von der „Kaiserin Augusta“ her der erste Kanonenschuß in das kretische Insurgentenlager in der Nähe der Ruhe, von wo aus Galeppa betannt werden sollte. 70 Schiffe der fremden Kriegsschiffe zerstörten das Lager, dessen Insassen größtentheils flohen.

Eine weitere Folge haben die Großmächte ihrem ernstgemeintem Auftreten nicht gegeben. Es kam ihnen wohl darauf an, den Griechen und Kreten den Ernst der Situation klar zu machen, woran diese bisher noch nicht so recht geglaubt zu haben scheinen. Daß sich an dem Bombardement englische Schiffe hervorragend beteiligt haben, zeigt zudem, daß die englische Abgeschlossenheit von der allgemeinen unangehaltenen Linie der großmächttlichen Politik ausgeht hat und daß das europäische Konzert wieder stimmt.

Wie die Kriegsschiffe der Mächte an den Küsten Kretas jetzt thun, entspricht wohl so ziemlich dem, was man in Petersburg gewollt und vorgeschlagen zu haben scheint. Es genügt aber nicht, nur griechische Verstärkungen von den ausländischen fern zu halten, es müssen auch die Türken verhindert werden, Truppen nach Kreta zu senden. Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet wurde, hat die Pforte es den Mächten überlassen, die Ordnung auf Kreta wieder herzustellen und daher auch vorläufig auf eine Verstärkung der türkischen Garnisonen auf der Insel verzichtet. Es ist dort eben alles ungewöhnlich. Die Christen kämpfen mit den Mohammedanern: Soldaten des Sultans beteiligen sich an der Ausplünderung von Häusern, die christlichen Unterthanen des Sultans gehören; reguläre Truppen der griechischen Regierung landen auf der Insel und schließen sich den Aufständischen an; der Befehlshaber der griechischen Truppen nimmt im Namen seines Königs Besitz von der Insel und sucht eine regelmäßige Verwaltung herzustellen; die griechischen Konjulen ziehen ihre Fahnen ein, weil sie Kreta jetzt als „Inland“ betrachten; die Kriegsschiffe der fremden Mächte halten griechische Schiffe an und eröffnen ein Bombardement auf eine Stellung der Aufständischen — und alles, ohne daß von irgend einer Seite eine Kriegserklärung erlassen worden oder daß auch nur die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland abgebrochen wären. Diese Beziehungen sind vielmehr, wie der griechische Gesandte in Konstantinopel, Prinz Karavordato, gegenüber einem deutschen Berichterstatter versichert haben soll, ganz „unverändert“. Unter solchen Umständen wäre es am Ende nicht besonders auffällig, wenn die fremden Kriegsschiffe selbst die Verbündung türkischer Verstärkungen, wenn nötig, mit Gewalt hinderten.

Thatsächlich übt der Großsultan auf Kreta keine Macht mehr aus und die Mächte haben erklärt, über die Zukunft der Insel könne erst verhandelt werden, wenn die griechischen Truppen geräumt haben. Aber diese letztere Forderung wird wohl nicht aufrecht erhalten werden, weil ihre Erfüllung die notwendigen Verhandlungen überaus hinauszögern würde. Man wird sich also entschließen müssen, über das Schicksal der Insel möglichst schnell zu entscheiden, und Griechenland könnte sich füglich auch von seinem nationalen Standpunkte aus für befriedigt erklären, wenn es die Zustimmung erhält, daß

die Paschawirtschaft auf Kreta aufhören und die Insel Selbstverwaltung erhalten wird. Es bleibt freilich die Möglichkeit bestehen, daß die Griechen trotz dieser Zusagen die Insel nicht freiwillig räumen und daß auch der Sultan sich weigern werde, den Kreten Selbstverwaltung zuzugestehen. Die Nicht-Lösung er mit sich reden, weil die ungenügenden Rüstungen Rußlands in der Krim mit Zustimmung der Mächte vor sich gehen und den Zweck haben, Abdul Hamid einzuschüchtern. Aber starker Pressionsmittel wird es bedürfen und das Vertrauen der übrigen Großmächte in die Loyalität Rußlands ist nicht ohne Bedenken. Denn sollte es zum Äußersten kommen, sollte die russische Flotte in den Bosporus einlaufen, dann ist für Rußland die Verlockung zu groß! Einmal in Konstantinopel, dem Endziel einer Politik seit Peter dem Großen, wird der Zar kaum je den Befehl zur Rückkehr an seine Flotte ergehen lassen, auch wenn der Sultan alsdann nachgibt. Nachrichten über neue Kämpfe in Kreta liegen heute nicht vor.

Ämtliche Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums in Aue vom 24. Februar 1897.

Die zur Feier des 100jährigen Geburtstages Sr. Maj. Kaisers Wilhelm I. geplanten Veranstaltungen finden Genehmigung. — Zu Punkt 2, Einrichtung sämtlicher Straßenlaternen mit Gasglühlicht, setzt man Beschlußfassung noch aus und will Beschließung der bereits mit Glühlicht versehenen Straßenlaternen vornehmen. — Für Benutzung des Hoforlaubbachwassers wird auf Ansuchen von Gebr. Unger in Auerhammer der von diesen an die Stadtgemeinde zu zahlende Wasserzins vom 1. Januar d. J. ab auf 15 Mk. jährlich herabgesetzt. — Wegen Veränderung des Bebauungsplanes für die Straßen 20 und 21 will man vorerst Lokalbeschließung vornehmen. — Man nimmt Kenntniß davon, daß die höhere Bürgerschule bis auf Weiteres fortbestehen soll. — In der Straßenordnung beschließt man die Bestimmung aufzunehmen, daß Zugvögel mit Maulkörben versehen sein müssen.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse aus der Redaktion des Auerthalers.

— Bekanntlich bedürfen Kaufleute, Fabrikanten, Handlungsfreisende und Gewerbetreibende, welche mit ihren Proben und Mustern die sogenannte Privatankundenschaft ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung besuchen wollen, vom 1. Januar d. J. ab, anstatt der Gewerbelegittimationskarte eines Wandergewerbeschein. Wesshalb ist man nun in den beteiligten Kreisen der Ansicht, daß in diesem Falle die Betreffenden auch der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen in gleicher Weise wie die Hausstrer unterliegen. Im Königreich Preußen und in einigen anderen Bundesstaaten ist dies zwar der Fall, im Königreich Sachsen aber ist durch das Gesetz vom 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen betreffend, das Auffuchen von Waarenbestellungen allgemein von der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen befreit, und es haben daher die Betreffenden nur die etwa 9 Mark betragenden Gebühren für den Wandergewerbeschein zu entrichten.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Februar	Wetterbeschaffenheit auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken 750	26	750 Temperatur n. Celsius am 24. Febr. + 6°
Befönd. schön 740	25	740 " 25. " + 1°
Schön Wetter	24	730 " 24. " + 1°
Beräberlich 730	23	730 " 23. " + 1°
Regen (Wind)	22	720 " 22. " + 1°
Stark Regen	21	710 " 21. " + 1°
Sturm	20	710 " 20. " + 1°